

## **Lokaler Aktionsplan (LAP) für die Stadt Gera 2013:**

Einzelprojekt in Trägerschaft von AufAndHalt e.V., Gera

### **Erfassung, Darstellung & Thematisierung Rechter Angriffe & Gewalt in Gera & Umgebung**

**\* Projektabschlussbericht \***

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms  
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



## Inhaltsverzeichnis Abschlussbericht:

1.	Einleitung & Hintergründe.....	3
2.	Der Träger & das Themenfeld.....	4
3.	Projektrahmen & Zahlen.....	7
4.	Auswertung der Projektteile.....	9
4.1	Erstellung einer (Netzwerk)Chronik.....	10
	Statistikblatt/Zusammenfassung "Chronik Gera 2012/2013".....	13
4.2	Erhebung/„Spurensuche“.....	14
4.3	Fachtagung „Rechte Angriffe & Gewalt“.....	18
5.	Schlusswort & Danksagung.....	20
6.	Literatur.....	22

## Inhaltsverzeichnis USB-Stick:

1.	Erfassungsbogen AufAndHalt - V 2*
2.	Karte_Spurensuche*
3.	intro** (00:00:41 h)
4.	fachtag_gesamt** (04:30:08 h)
5.	Fachtag nach Kapiteln:
5.1	impuls_Euben** (00:22:58 h)
5.1.1	präsentation_Euben*
5.2	impuls_Ley** (00:30:10 h)
5.2.1	präsentation_Ley*
5.3	impuls_Hübler** (00:17:26 h)
5.3.1	Andrea Hübler «Ich sehe etwas, was du nicht siehst.»*
5.4	mittagspodium** (01:13:57 h)
5.5	themenblock_1** (00:55:24 h)
5.6	themenblock_2 ** (00:22:56 h)
5.7	abschlusspodium** (00:37:36 h)
6.	LOBBI - Im Fokus von Neonazis.*
7.	Statement Euben_Woodcomb zur Demokratieerklärung*

\* .pdf-Format

\*\* .mp3-Format

## 1. Einleitung & Hintergründe

Zu den Begriffen, deren eigentlicher Wortsinn unter einem inflationären und undifferenzierten Gebrauch leidet, gehört auch zweifelsohne das Wort "Projekt". Nicht selten dienen Projekte der Basis-Finanzierung und damit der Sicherung des Alltagsbetriebes. Ein daraus resultierendes Projekt-Hopping, also die Finanzierung einer Tätigkeit von Projekt zu Projekt, bedeutet für die Beschäftigten schließlich eine atypische wenn nicht gar prekäre<sup>1</sup> Arbeitssituation bei wachsenden, da stetig neuzuformulierenden Aufgaben. Nicht selten sind es sozialpolitische – somit gesamtgesellschaftliche – Aufgaben welche in Projekten abgefangen werden.

Im Allgemeinen ist ein Projekt jedoch ein zeitlich und inhaltlich begrenztes, meist einmaliges Vorhaben. Im Idealverlauf würde am Ende – in Abhängigkeit von Projekttyp, Zielstellung und Erfolg – die Überführung in einen Dauerzustand stehen. Dieser Umstand würde dann dem gerecht, was oftmals und meist ebenso inflationär als Nachhaltigkeit bezeichnet wird.

Im Speziellen, unserem Projekt, handelte es sich um ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt mit kurzer Praxisphase. Wir hatten verschiedene Ideen und Vorstellungen darüber, was im Sinne des Vereines Inhalt sein soll und kann. Andererseits wollten wir dem oben skizzierten Problem keinen Vorschub leisten und den Projektinhalt von der eigentlichen Vereinsarbeit abgrenzen.

Im Folgenden werden wir Ihnen kurz den Träger vorstellen und Sie in ein unliebsames Arbeitsfeld einführen, in dem wir Ihnen zwei Grundproblematiken der Opfer- und Betroffenenhilfe skizzieren. Hiernach gelangen wir über den Gesamtprojektrahmen zur Auswertung der einzelnen Projektteile Chronik, Erhebung und Fachtag.

Ein Projekt sollte immer auch versuchen, Menschen zu animieren, das ein oder andere nachzumachen und/oder zu verbessern. Durch Gestaltung und Struktur des vorliegenden Abschlusses haben wir versucht, diesem Umstand gerecht zu werden und möchten anmerken, dass die vorliegenden Ergebnisse/Produkte sowie die zugrundegelegten (Erklärungs)Modelle als Vorschläge zu verstehen sind.

Karl Euben, Ingrid Woodcomb

Gera, im Januar 2014

---

<sup>1</sup> Definition Statistisches Bundesamt: „Atypische Beschäftigung kann häufig mit prekärer Beschäftigung einhergehen, ist mit dieser aber nicht gleichzusetzen. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind nicht geeignet, auf Dauer den Lebensunterhalt einer Person sicherzustellen und/oder deren soziale Sicherung zu gewährleisten.“

## 2. Der Träger & das Themenfeld

Seit nunmehr fast einem Jahrzehnt bietet der Verein "AufAndHalt – Netz von Betroffenen rechtsextremer Gewalt und rassistischer Diskriminierung e.V." eine offene Tür als (Erst)Kontakt- und Schnittstelle für Menschen, die aus verschiedenen Gründen und in verschiedenen Formen angefeindet und/oder diskriminiert werden. An AufAndHalt wenden sich Menschen, welche Ausgrenzungserfahrungen gemacht haben sowie jene, die nicht bereit sind, solche Zustände zu akzeptieren. Dabei wird allzu häufig deutlich, dass nicht nur strafrechtlich relevante Momente Menschen an ihre Belastungsgrenzen bis hin zur Existenzbedrohung führen, sondern auch viele kleine Alltäglichkeiten und strukturelle Bedingungen<sup>2</sup> mit Rassismen und Gedanken der Ungleichwertigkeit aufgeladen sind. Exemplarisch zwei Gedanken hierzu: Wenn wir von rechten oder rechtsextremen Pogromen sprechen, denken wir wohl zunächst an glatzköpfige, stiefeltragende Menschen<sup>3</sup> mit Brandsätzen in der Hand. Die beifallkatschenden Bürger\_innen im Hintergrund und die "geistigen Brandstifter\_innen" aus der sogenannten "Mitte der Gesellschaft" sind kaum Gegenstand unserer Vorstellung. Auf der anderen Seite denken wir häufig an das schlimmste Anzunehmende, die Körperverletzung, den Brandanschlag, den Tod durch rechtsextreme/rassistische Gewalt. Glücklicherweise führt nicht jeder Angriff zum Tod, tatsächlich bilden sie in der Gesamtheit aller (strafrechtlich relevanten) Vorfälle das Minimum, die oft zitierte Spitze des Eisberges.

Wenn Menschen nun aus verschiedenen Beweggründen einen Zugang zum Phänomen Rechtsextremismus/Rassismus suchen, wenn sie konkret helfen wollen, fühlen sie sich nicht selten erschlagen von der Komplexität der Zusammenhänge. Aber eine "einfache Antwort" kann es nicht geben, schließlich differenzieren sich Gesellschaften – wenngleich auch in unterschiedlich starkem Maße – aus und modernisieren sich stetig, und seit Beginn der Industrialisierung mit zunehmendem Tempo. Was nun aber tun, wenn sich interessierte und sensibilisierte Menschen engagieren wollen? Zunächst bietet es sich an, sich darüber klar zu werden, was Ziel des eigenen Handelns ist oder sein soll. Daran angelehnt ist natürlich im gegenseitigen Austausch von Vorteil, eine gemeinsame Grundlage/Definition zu nutzen und Themenfelder voneinander zu trennen. Fragen der Flüchtlings- und Migrationspolitik sind auf einer anderen Ebene zu beantworten als die der konkreten Einzelfallhilfe oder der Gefahrenabwehr. Als kurzes Beispiel für einen strukturellen Widerspruch möchten wir Artikel 3 Abs. 3 aus dem deutschen Grundgesetz bemühen:

---

<sup>2</sup> Wie etwa die deutsche Asylgesetzgebung und der Umgang mit Flüchtlingen innerhalb der EU sowie an ihrer Außengrenze.

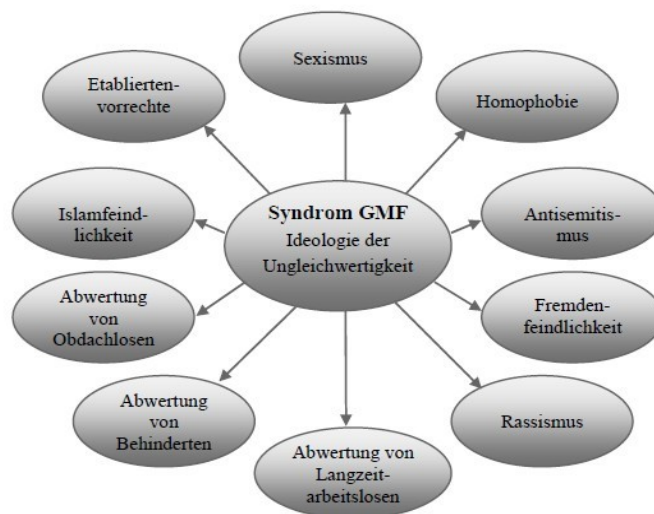
<sup>3</sup> Ein Bild, welches gesamtgesellschaftlich reproduziert wird und kaum mehr der Realität entspricht.

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Nicht nur nachfolgende Artikel und die aktuelle Asylgesetzgebung, sondern auch die dominierende Wertvorstellung einer "christlich-abendländischen (Leit)Kultur" laufen diesem Grundsatz diametral entgegen.

In unserem Projekt lag der Schwerpunkt auf "Rechten Angriffen & Gewalt". Von solchen wiederum sind entgegen der allgemeinen ersten Assoziation aber nicht nur Flüchtlinge und (dem eigenen Volk) Fremde betroffen. Eine ganze Reihe von Merkmalen, Einstellungen und Lebensweisen/Aktivitäten sind potentiell rechte Feindbilder. Wilhelm Heitmeyer benennt in seinem Erklärungsansatz eine "Ideologie der Ungleichwertigkeit", welche dem Syndrom der "Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit" zugrundeliegt. Syndrom meint dabei eine Verknüpfung, Bündelung und gegenseitige Offenheit der einzelnen Elemente oder auch Feindbilder (siehe Abbildung 1).

Abb. 1: Elemente des Syndroms *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*



Bei der Betrachtung des Modells fällt auf, dass im allgemeinen Sprachgebrauch häufig nur drei Elemente (Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus) gemeint sind, wenn wir – vielleicht in Abgrenzung zu unseren eigenen Ansichten – von (extrem) rechten Einstellungen sprechen. Doch die Elemente finden sich weitverbreitet in der Gesellschaft und erfahren dort Sympathie und Akzeptanz. Eine Fixierung auf einzelne Elemente aus dem Syndrom, etwa zur Relativierung einzelner Einstellungen wie die "das-Boot-ist-voll"-Rhetorik

im Bezug auf Fremdenfeindlichkeit oder der Gedanke der Leistungsgerechtigkeit mit Blick auf die "wirklich faulen" und "wirklich unwilligen" Arbeitslosen in der "sozialen Hängematte" geht am Kern von Heitmeyers Ergebnissen vorbei: Denn schließlich ist eine Person, welche der Abwertung einer bestimmten (Status)Gruppe zustimmt, mit signifikant höherer Wahrscheinlichkeit auch bereit, weitere Gruppen abzuwerten und zu diskriminieren (vgl. Groß, Zick, Krause 2012, S. 12).

Das Modell bildet nicht ab, dass auch die eigene politische Aktivität, Engagement oder berufliche Tätigkeit Anfeindungen der (militanten) Rechten nach sich ziehen kann<sup>4</sup>. Eine besondere Schwierigkeit liegt hier in (gesellschaftlichen) Bewertungsprozessen, welche rechte Schuld relativieren bzw. vom anderen Standpunkt her die eigene (Mit)Schuld aufgrund der eigenen Betätigung suggerieren, unterstellen oder eben sehen.

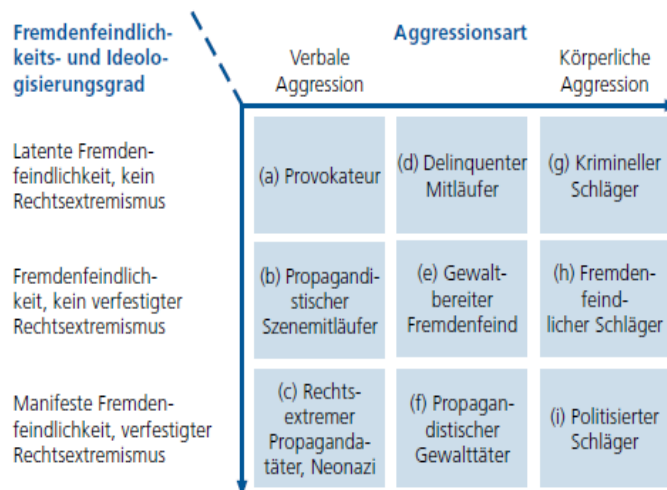
Neben der Schwierigkeit, eine gemeinsame Definition für den "Rechtsextremismus" zu finden, gibt es ein weiteres – bisweilen komplementäres – Problem: Rechte Angriffe und Gewalt treten in verschiedenen Ausprägungen auf. Darin finden sich genaugenommen zwei Teilprobleme: Einerseits die menschliche Subjektivität, also bspw. dass derselbe Sachverhalt von verschiedenen Personen als unterschiedlich bedrohlich wahrgenommen wird/werden kann. Andererseits die objektive Vergleichbarkeit von verschiedenen Sachverhalten, ist also bspw. ein Schlag auf den Kopf mit einer vollen PET-Flasche ähnlich oder gleich zu werten wie der mit einer leeren Glasflasche.

Einen Vorschlag zur Einordnung/Differenzierung bekommen wir von Klaus Wahl und seinen Kolleg\_innen (vgl. Stöss 2010, S. 157). Diese haben Gerichtsurteile ausgewertet und anhand von zwei Dimensionen typologisiert. Zum Einen wurde unterschieden nach dem Ausmaß der Fremdenfeindlichkeit und dem rechtsextremen Ideologiegrad (vertikal) und zum Anderen nach dem Ausmaß der Aggression, also von verbal bis körperlich (horizontal). Daraus ergeben sich nunmehr neun verschiedene Typen von Täter\_innen (siehe Abbildung 2).

---

<sup>4</sup> Zwar findet eine gruppenbezogene Abwertung statt, dieser liegt jedoch nicht zwingend eine "Ideologie der Ungleichwertigkeit" zugrunde.

Abb. 2: Kriminalitätskarrieren und Täter-Varianten (nach Wahl u. a.)



Quelle: Klaus Wahl (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rechtsextremismus. Drei Studien zu Tatverdächtigen und Tätern. Berlin: Der Bundesminister des Innern 2002, S. 145 (Texte zur Inneren Sicherheit).

Dabei handelt es sich – wie allgemein bei Modellabbildungen – um Idealtypen. Die Praxis hingegen hält immer Mischformen und Grauzonen bereit, die sich in Bewegung und Wechselwirkung befinden und immer wieder zu prüfen sind. Da die Typologisierung anhand von Gerichtsurteilen entwickelt wurde, heißt das nichts anderes, als dass die (auch "nur" verbalen) Taten eine strafrechtliche Relevanz besaßen. Daneben gibt es aber auch Angriffe, die nicht oder nicht eindeutig als strafbar zu bewerten sind<sup>5</sup>. Wenn wir da eine ähnliche Vielfalt an Erscheinungsformen zugrundelegen, lässt sich erahnen, wie wichtig eine gemeinsame (Diskussions)Basis ist.

Als letzte Anmerkung: Organisationen des Opfer- und Betroffenen schutzes sehen sich in aller Regel parteilich und der Subjektivität der Auf- und Hilfesuchenden verpflichtet, ihre Aufgabe ist weniger die Bewertung von Aussagen. Recht und Gesetz hingegen versucht u. a. durch Bewertung Objektivität herzustellen und ist dem Grundsatz nach überparteilich/neutral.

### 3. Projektrahmen & Zahlen

An dieser Stelle möchten wir unsere Finanzkalkulation der tatsächlichen Entwicklung gegenüberstellen. Die Auswertung der Projektinhalte und deren Finanzanteile entnehmen Sie bitte Punkt 4 dieses Abschlusses.

Unser Projekt begann zunächst mit einer Interessenbekundung gegenüber dem

<sup>5</sup> Denken Sie an Mobbing oder Stalking (§ 238 StGB: Nachstellung) mit Blick auf die Schwierigkeiten einer Beweisführung in solchen Fällen.

Begleitausschuss des LAP der Stadt Gera im Februar 2013. In einer solchen Interessenbekundung wird das Geplante in einer groben Gliederung umrissen, in der Regel ohne allzu detaillierte Angaben zum zeitlichen Ablauf, Finanzplan und einzelnen Positionen<sup>6</sup>. Im April 2013 folgte der eigentliche (detaillierte) Projektantrag, welcher vollumfänglich vom Begleitausschuss genehmigt wurde und schließlich folgenden Projektrahmen ergab:

**Träger:** AufAndHalt e.V., Gera  
**Förderung:** Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“  
Programmbereich „Entwicklung, Implementierung und Umsetzung integrierter lokaler Strategien (Lokale Aktionspläne)“  
**Zeitraum:** 01.08.2013 – 31.12.2013  
**Veranschlagtes**  
**Finanzvolumen:** 5637,50 € davon ~ 79,8 % aus dem Bundesprogramm/LAP Stadt Gera  
und ~ 20,2 % als Eigenmittel des Trägers (siehe unten)

Die zugesagte Förderung aus dem Bundesprogramm betrug 4500,- € und beinhaltete ausschließlich Sachausgaben. Personalausgaben hatte der Träger keine, da hiermit sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse gemeint sind, welche im Projekt nicht existierten. Anzumerken ist dabei, dass zwar Honorare gezahlt wurden, diese jedoch den Sachausgaben zuzuordnen sind.

Weiterhin gehören in das Gesamtfinanzvolumen Eigenmittel des Trägers, welche in Form von Arbeitsleistung erbracht wurden. Dazu ein kurzer Exkurs:

*Nicht selten werden Eigenmittel der Projektträger als Fördervoraussetzung eingefordert<sup>7</sup>. Dabei ist es gängige und zulässige Praxis in der Projektfinanzierung, ehrenamtlich geleistete Stunden zu erfassen und als Eigenmittel einzurechnen. Geschieht dies nicht, hat das nicht nur zur Folge, dass diese Ehrenamtsstunden im Nichts verpuffen, sondern auch, dass Teile dieser nicht erfassten Stunden damit zugebracht werden, um mühsam Spenden (als Eigenmittel) einzuwerben. Die Erfassung dieser Stunden hat noch einen weiteren, den vielleicht sogar wichtigeren Aspekt: In das Gesamtvolumen gehören alle bezahlten und unbezahlten Leistungen (Arbeitsaufwand, Sachspenden, etc.) allein aus dem Grund, da diese für das Vorhaben unerlässlich sind. Denn sollte das Projekt in dieser Art und Weise wiederholt werden, reicht es nicht die Sachausgaben zu berücksichtigen, es braucht Personen, die diese in Auftrag geben. Das Vergessen oder Nicht-Einrechnen von ehrenamtlichen Tätigkeiten ist ein weit verbreiteter Fehler, der seinen Ursprung unter anderem in einer generellen gesellschaftlichen*

<sup>6</sup> Wenn jedoch eine genaue Planung bereits zu diesem Zeitpunkt existiert, so kann und sollte diese im Rahmen einer Interessenbekundung eingereicht werden.

<sup>7</sup> Nicht so im vorliegenden Projekt.



*Nicht-Anerkennung von Nicht-Lohnarbeit hat. Dies ist jedoch ein weiteres sozialpolitisches Problem.*

Der **Stundensatz** sowohl für Honorar- als auch Ehrenamtsstunden betrug 12,50 € für ungelernete bzw. auszubildende Personen/Tätigkeiten und 25,00 € für Fachpersonen/Fachtätigkeiten<sup>8</sup>.

	<b>Kalkulation</b>	<b>Abschluss</b>	Abweichung %
<b>Gesamtfinanzvolumen</b>	<b>5.637,50 €</b>	<b>6.632,56 €</b>	<b>~ 17,7 %</b>
<i>Sachausgaben</i>	<i>4.500,00 €</i>	<i>4.382,56 €</i>	<i>~ -2,6 %</i>
<i>Eigenmittel (Ehrenamtstunden)</i>	<i>1.137,50 € (91 h)</i>	<i>2250,00 € (204 h)</i>	<i>~ 97,8 %</i>
Honorare	1.400,00 €	2.187,50 €	~ 56,3 %
Fahrtkosten	600,00 €	410,22 €	~ -31,6 %
Verpflegung	400,00 €	198,94 €	~ -50,3 %
Porto/Telefon	400,00 €	198,00 €	~ -50,5 %
Miete(n)	500,00 €	0,00 €	~ -100 %
Verbrauchsmaterial	500,00 €	447,38 €	~ -10,5 %
geringwertige Wirtschaftsgüter (gWG)	400,00 €	616,80 €	~ 54,2 %
sonstiges	300,00 €	323,72 €	~ 7,9 %

Anhand der Tabelle lässt sich erkennen, in wie fern unsere Kalkulation der tatsächlichen Entwicklung entsprach, schließlich findet jede Planung ihre Grenzen in den Herausforderungen der Praxis – mal mehr, mal weniger. So entfiel bspw. die für die Fachtagung veranschlagte Miete, wohingegen andere Positionen Mehrkosten verursachten. Auffällig ist, dass die veranschlagten Eigenmittel bei weitem nicht ausgereicht haben, was sich einerseits damit erklären lässt, dass die Kalkulation auf vier (statt nunmehr fünf) Monate ausgelegt war. Andererseits hatten wir schlicht eine falsche Vorstellung vom zu erwartenden Aufwand. Solche Erkenntnisse sind nicht nur im nächsten Projekt von Bedeutung.

#### 4. Auswertung der Projektteile

Im Folgenden finden Sie unsere inhaltliche Projektauswertung, deren einzelne Teile wir zur besseren Darstellung in jeweils vier Schritte gegliedert haben:

*a) Intention bei der Planung*

*b) Entwicklung im Projektverlauf*

*c) Projektergebnisse – Möglichkeiten und Grenzen*

<sup>8</sup> Bspw. kann zwar eine Fachperson bei dem Feldtermin zur Erhebung (4.2) eingebunden sein, eine bestimmte Qualifikation ist allerdings keine Voraussetzung, also wurde es als ungelernete Tätigkeit bewertet.

#### d) Finanz- und Arbeitsvolumen 1. Auflage – nachfolgende Auflage(n)<sup>9</sup>

Da eine zweite Auflage des Gesamtprojektes eher unwahrscheinlich ist, nicht aber die einzelner Teile daraus, haben wir das Finanz- und Arbeitsvolumen der Projektteile dem im Falle einer Wiederholung zu erwartenden Aufwand gegenübergestellt. Um den Spareffekt nutzen zu können, wäre eine Kontaktaufnahme mit AufAndHalt e.V. Voraussetzung, alternativ dazu können Sie sich die Kalkulation auch aus dem Finanzplan auf Seite 9 und den Tabellen der jeweiligen Projektteile ableiten. Wie bereits erwähnt, sind "Nachbau", Übertragung und Weiterentwicklung erwünscht.

#### 4.1 Erstellung einer (Netzwerk)Chronik

##### a) Intention bei der Planung

Die Anfertigung einer Chronik gehört zum Handwerkzeug von Beratungsstellen. Je nach Selbstverständnis und Arbeitsschwerpunkt werden in dieser verschiedene Sachverhalte aufgegriffen und zu einer Chronik zusammengefasst. So nimmt bspw. die Mobile Beratung in Thüringen (MOBIT e.V.) nicht nur Fälle Rechter Angriffe und Gewalt in ihre Chronik auf, sondern zählt auch "legale" rechtsextreme Aktivitäten wie Konzerte oder Parteiveranstaltungen mit auf. Die mobile Opferberatungsstelle EZRA (Thüringen) hingegen zählt ausschließlich Fälle Rechter Angriffe und Gewalt. Folglich tritt die Schwierigkeit auf, dass die vorhandenen Chroniken – was die Anzahl der Fälle angeht – nur schwer miteinander vergleichbar sind. Aus diesem Grund haben wir den Aufbau/die Kriterien unserer Chronik offengelegt, schließlich kann es durchaus unterschiedliche Zahlen geben, es sollte eben nur klar sein, wie diese Zustände kommen.

Unser Ziel war es, (1) eine umfassende Chronik für Gera der Jahre 2012 und 2013 zu erstellen. Hauptaugenmerk lag auf der (2) Entwicklung eines Erfassungsbogens, welcher die Grundlage für die Chronik darstellen sollte. In diesem haben wir versucht, gemeldete Fälle kategorial zu erfassen und somit die Aufnahme von Fällen zu erleichtern. Damit wollten wir zugleich eine Standardisierung und Transparenz bei der Erstellung einer solchen Chronik erreichen. Des Weiteren sollten die Fälle in einer Stadtkarte von Gera (3) kategorial abgebildet werden, um eventuelle Ballungen (Anhäufung von rechten Straftaten) zu erkennen.

---

<sup>9</sup> Die Finanzkalkulation für nachfolgende Auflagen ist unter Vorbehalt zu verstehen, sie soll einen ungefähren Überblick geben. So können etwa die Fahrtkosten durch unterschiedlich lange Anreisewege stark schwanken, ebenso die (Fach)Stundensätze bei den Honoraren. Daneben stehen Materialien (bspw. Arbeitsmappe) und die leibliche Versorgung natürlich in Abhängigkeit zu den Teilnehmer\_innenzahlen.

### b) Entwicklung im Projektverlauf

Einzelne Teile unseres Vorhabens haben wir im Projektzeitraum modifiziert und sind somit von der ursprünglichen Planung abgewichen. Um eine möglichst umfassende Chronik zu erstellen, haben wir zunächst den Erfassungsbogen an Institutionen und Multiplikator\_innen in Gera geschickt, mit der Bitte, bekannt gewordene Fälle zu melden.

(1) Aufgrund der geringen Rücklaufquoten der Erfassungsbögen war es uns nicht möglich eine umfassende Chronik zu erstellen. Daher sind größtenteils Fälle aus dem eigenen Kontaktbereich und dem nahestehender Kooperationspartner\_innen eingegangen. Zudem speiste sich ein großer Teil der Fälle aus öffentlichen Medienberichten.

(2) Während der Arbeit mit dem Erfassungsbogen wurde ersichtlich, dass die Fälle häufig nicht eindeutig in die entsprechenden Kategorien einzuordnen waren, wie bspw. zur Erhebung des Tatmotivs und -hintergrund, und folglich vermehrt unter „Sonstiges“ erfasst wurden. Das lag unter anderem an mangelnden Informationen zu den Fällen. Einen weiteren Kritikpunkt stellt die Erfassung von Strafbeständen dar. Diese waren oftmals nicht bekannt bzw. konnten nicht sicher genannt werden. Folglich entwickelten wir nach einer kurzen Praxisphase einen geänderten Erfassungsbogen, der oben genannte Kritikpunkte berücksichtigt und eine Eintragung erleichtert. Mit der geänderten Version werden wir zukünftig im Verein arbeiten.

(3) Die kategoriale Abbildung der Chronik wurde nicht realisiert. Gründe hierfür waren unter anderem die geringe Rücklaufquote der Erfassungsbögen und folglich die uns unbekannt Anzahl an tatsächlichen Fällen (Gefahr einer Verzerrung, da wahrscheinlich noch weitere Fälle existieren) und die Tatsache, dass die Abbildung von Angriffen und Gewalttaten ggf. die Adressen von Betroffenen bekannt gegeben hätte (z.B. bei Anschlägen auf Wohnungen [sogenannte "Hausbesuche"]).

### c) Projektergebnisse – Möglichkeiten und Grenzen

Insgesamt kann konstatiert werden, dass trotz des Verzichtes auf die kategoriale Abbildung einzelne zaghafte Rückschlüsse auf mögliche Angsträume<sup>10</sup> in Gera gezogen werden können. Das meint Orte und Plätze, die mehrmals in der Chronik als Tatort auffallen, bspw. Heinrichstraße oder Debschwitz. Um konkretere Aussagen treffen zu können, bedarf es jedoch einer anderen Herangehensweise mit entsprechenden Fragestellungen. Dieses Ergebnis stellt somit eine Möglichkeit – potenzielle Rückschlüsse zu ziehen – und zugleich eine Grenze – nicht bestätigter und differenzierter zu untersuchender Annahmen – dar.

Die Entwicklung des Erfassungsbogens stellt eine solide Grundlage für die Erstellung

<sup>10</sup> In diesem Kontext sogenannte "No-Go-Areas" für bestimmte Personen und Gruppen (zu bestimmten Zeiten oder Wochentagen wie Ladenschluss, Wochenende, Nationalfeiertage). In fortgeschrittener Ausprägung die "National-befreiten-Zonen".

zukünftiger Chroniken im Verein dar und bietet zudem die Möglichkeit mit anderen Beratungsstellen und Institutionen auf gleicher Ebene zusammenzuarbeiten und zu vergleichen. Dieses Potenzial werden wir ausbauen und somit auf eine umfassende Chronik Rechter Angriffe und Gewalt für Gera hinarbeiten. Hier zeigt sich derzeit eine Grenze: Die Kooperation mit diversen Stellen und Institutionen wie Schulen und städtischer Verwaltung. Diese gilt es auszubauen und den Erfassungsbogen in die jeweilige Praxis zu bringen. Das Kategorisieren bietet die Möglichkeit, Fälle nach ausgewählten Kriterien wie Arbeits- oder Interessenschwerpunkt zu clustern. Bspw. könnten Fälle von Körperverletzung in einen Vergleich zu anderen Straftatbeständen gesetzt werden oder Fälle nach Anzeige oder Nicht-Anzeige (Hell- und Dunkelfeld) geordnet werden. Obgleich eine Standardisierung der Erfassung die Arbeit erleichtert und eine angemessene, nachvollziehbare Informationsqualität sichert, liegt die Grenze hier im Einzelfall: Menschliche Empfindungen und Wahrnehmungen, kurz unsere Subjektivität, lässt sich nur bedingt in Kategorien abbilden und vergleichen. Dem Einzelfall lässt sich nur einzeln gerecht werden, nicht in (Massen)Fallzahlen oder durch Vergleiche. Rechtssysteme und Gerichte versuchen diesen Spagat zu meistern.

Abschließend kurz die Punkte aus unserer Reflexion zur Netzwerkchronik:

- x Ein Großteil der Fälle wurde ausschließlich durch öffentliche Medien bekannt und dokumentiert (Quellenstärke B: öffentlich zugängliche bzw. offizielle Quellen). Eine Betreuung von Betroffenen bzw. gezieltes Nachfragen zu Taten wurde somit erschwert. Ebenso fehlten hier Informationen zu Tatmotiv und -hintergrund.*
- x Die Kategorie „Sonstiges/Unklar“ bei Tatmotiv und -hintergrund umfasste in etwa 50% der Rückläufe und ist somit zu ungenau.*
- x Bestimmte Fälle (Quellenstärke C: Anonym) sind „nur“ lückenhaft aufzuklären. Das heißt vor allem Kategorien wie Erstattung einer Strafanzeige oder Tatmotiv können meist nicht erfasst werden.*

d) Finanz- und Arbeitsvolumen 1. Auflage – nachfolgende Auflage(n)

<b>Position</b>	<b>1. Auflage</b>	<b>Nachfolgend</b>
(Fach)Stunden	~ 40 h	~ 6 h/mtl.
Weitere Sachkosten <sup>11</sup>	~ 430 €	~ 55 €/mtl.
Druckkosten <sup>12</sup>	keine	Nur bei geplanten Veröffentlichungen.

<sup>11</sup> Beinhaltet (auch für die anderen Teile) keine Fahrtkosten und Honorare, diese können mit dem jeweiligen Stunden- und Km-satz errechnet und aufgeschlagen bzw. als Eigenmittel (Stunden) eingerechnet werden.

<sup>12</sup> Bezieht sich (auch für die anderen Teile) auf Druckaufträge für Flyer, Veröffentlichungen, Plakate etc.

## Statistikblatt/Zusammenfassung "Chronik Gera 2012/2013"

- x Die Anzahl der hier erwähnten Fälle speist sich aus den Erfassungsbögen welche wir innerhalb des Projektes zurückbekommen haben. Fälle aus Pressemeldungen wurden mittels Erfassungsbogen mit in die Chronik aufgenommen.
- x Ein Abgleich mit der polizeilichen Kriminalstatistik erfolgte während des Projektes nicht.
- x Meldungen erfasst durch Erfassungsbogen: 2012: 19 / 2013: 13 Fälle
  - x Quellenstärke A: 12 Fälle ~ 37,5 %
  - x Quellenstärke B: 13 Fälle ~ 40,6 %
  - x Quellenstärke C: 7 Fälle ~ 21,9 %
 → Ein Großteil der Fälle resultiert aus Angaben von Betroffenen selbst (Stärke A) oder durch offizielle/öffentliche Quellen (B) wie Pressemeldungen.
  
- x Anzeigeverhalten:
  - x 2012: 10 Anzeigen und 4 unbekannte Fälle von 19 gemeldeten Fällen ~ 52,6 %
  - x 2013: 12 Anzeigen von 13 gemeldeten Fällen ~ 92,3 %
 → Ein Großteil der Fälle wurde zur Anzeige gebracht. 2013 gab es nur einen Fall, der uns bekannt ist, welcher nicht zur Anzeige gebracht wurde.
  
- x In der folgenden Tabelle sind nur angezeigte Fälle berücksichtigt.
- x Ein Fall kann mehrere Tatbestände beinhalten.

Quellenstärke ⇨	A	B	C	Gesamt
Tatbestand nach StGB ⇩				
Bedrohung	2	-	-	<b>2</b>
Beleidigung	1	4	-	<b>5</b>
Hausfriedensbruch	1	-	-	<b>1</b>
Körperverletzung	-	3	-	<b>3</b>
Nötigung	-	-	-	-
Öffentl. Aufforderung zu Straftaten	-	1	-	<b>1</b>
Sachbeschädigung	6	-	-	<b>6</b>
Üble Nachrede	-	-	-	-
Verw. v. Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen	3	6	-	<b>9</b>
Volksverhetzung	-	-	-	-
Andere	1	-	-	<b>1</b>

## 4.2 Erhebung/"Spurensuche"

### a) Intention bei der Planung

Dieser Teil bildet die *Darstellung* unseres Projektes. Ziel war es aufzuzeigen, dass im Stadtbild von Gera (wie auch in anderen Städten) verschiedene Spuren rechter Propaganda zu finden sind; diesen Nachweis haben wir geführt. Denn allzu häufig fehlt es der Öffentlichkeit und politischen Protagonist\_innen an Problembewusstsein, wodurch die Aussage „Diese Stadt hat kein Problem mit Nazis.“ durchaus eine zutreffende sein kann. Dabei sind die Spuren im öffentlichen Raum in den meisten Fällen auch für Unkundige bzw. Unerfahrene klar zu erkennen – einen entsprechenden Willen zugrundegelegt. Es sollte überflüssig sein erwähnen zu müssen, dass viele der Botschaften in den Spuren als Angriff auf eine freie (88 = Heil Hitler) und aufgeklärte ("Todesstrafe für Kinderschänder"<sup>13</sup>) Gesellschaft zu verstehen sind bzw. sich als solche interpretieren lassen. Daneben sollten geeignete Visualisierungsformen gefunden und erprobt werden.

### b) Die Entwicklung im Projektverlauf

Zu Beginn beschäftigte uns die Frage, welche Stadtkarte von Gera wir verwenden und öffentlich zur Darstellung nutzen können, da zwar viele Karten frei zugänglich und verfügbar sind, einer Nutzung wie im Projekt jedoch ein striktes Copyright gegenübersteht. Glücklicherweise konnten wir auf die Vorarbeit eines Vereinsmitgliedes zurückgreifen. Ohne diesen Umstand hätten wir Material von *OpenStreetMap* verwendet, einem Open-Source-Projekt, welches eine (wirklich) freie Nutzung seiner Inhalte anbietet.

## **Vorbereitung/Definitionen**

Erhoben/gesucht wurden

- x nicht-personale &
- x nicht-mobile rechte Symbolpräsenzen

---

<sup>13</sup> Nicht allein durch die Forderung der Todesstrafe, sondern auch durch die Verwendung des Schande-Begriffs. Schließlich wird diese "Schande" über das Kind gebracht, was gegenüber den Opfern sexuellen Missbrauchs in keinster Weise angebracht ist. Ausführlicher hierzu die Literaturempfehlungen zum Thema.

im Stadtgebiet von Gera, PLZ-Bereich 07545 – 07552

- x ohne 07551
- x ohne Gera-Langenberg in 07552
- x und weitere Bereiche, welche grau übersetzt sind (siehe 2. / USB-Stick)

In den folgenden Kategorien haben wir bewusst differenziert, da bspw. Vorlagen (Schablonen) auf einen anderen, festeren Organisationsgrad schließen lassen als das Anbringen von Aufklebern. Wir haben erhoben<sup>14</sup>

- x lesbare Aufkleber, Spuckies → rosa X
- x beschädigte, dennoch zuordenbare Aufkleber, Spuckies → erhoben, nicht abgebildet
- x Geschmiertes – Edding, Wachsmalstifte, etc. → Grünes Fähnchen
- x Gekratztes – Schlüssel, Werkzeuge, etc. → Gelbes Fähnchen
- x Freihandfarbe – Gesprühtes, Gepinselttes → Blaues Fähnchen
- x Vorlagefarbe – Gesprühtes, Gepinselttes → Rotes Fähnchen
- x Fenster- & Balkondeko – Fahnen, Wimpel, etc. → Schwarzes Fähnchen
- x Sonstiges – Geschäfte, Versandhandel, etc. → Weißes Fähnchen

### **Durchführung**

Zunächst gab es zwei Probetermine, welche dazu dienten, die Kategorien in der Praxis zu überprüfen und eventuelle Fehler bzw. Lücken zu finden bzw. zu füllen. Des Weiteren wollten wir einen Überblick über die benötigte Zeit gewinnen und die Ausführung der Feldtermine darauf abstimmen. Das heißt, wie eine solche Erhebung in der Praxis am effizientesten durchgeführt werden kann (Anzahl der Personen, zu Fuß oder Fahrrad/Auto, Rollenverteilung während der Erhebung). Ein Probetermin fand in einem Stadtteil mit aus unserer Sicht vermuteten verstärkten rechten Aktivitäten statt und einem weiteren Stadtviertel, welches bisher weniger durch rechte Symbole aufgefallen ist.

Auf dieser Grundlage wurden auf einem Treffen alle Beteiligten in das Vorgehen für die Haupterhebung eingewiesen:

- x Teams aus zwei Personen
- x größtenteils zu Fuß
- x Route planen, um möglichst effektiv zu erheben
- x stellenweise Aufteilung, um doppelte Wege zu vermeiden

---

<sup>14</sup> Erhoben wurde mit laminierten Kartenausschnitten (in der Regel Stadtteile) auf Styroporplatten (A4); die Markierungen wurden mit Stift-Symbolen und farbigen Stecknadeln gesetzt.

## **Nachbereitung**

Noch am Wochenende des Feldtermins wurden die erhobenen Kartenstücke zusammengeführt und die gewonnenen Daten an zwei darauffolgenden Tagen in die digitale Karte übertragen. Die fertig gestaltete Karte wurde zum Schluss auf 1½ A0 ausgedruckt und auf der Fachtagung vorgestellt. Letzten Endes betrug die Zeit – je nach Größe des Stadtgebietes und der Anzahl der zu erhebenden Symboliken – drei bis zehn Stunden pro Team.

### c) Projektergebnisse – Möglichkeiten und Grenzen

Zunächst gibt die Erhebung einen Überblick über nicht-personale und nicht-mobile rechte Symbolpräsenzen im Stadtbild von Gera. Das heißt, sie ermöglicht es allen Interessierten die Spuren eigenständig nachzuverfolgen und zeigt gleichzeitig, dass solche Spuren im Stadtbild von Gera präsent sind.

- x Alte Aufkleber/Spuckies stellten einen hohen Prozentanteil unter der Gesamtheit erhobener Aufkleber/Spuckies dar.
- x In manchen Stadtgebieten in welchen Nazis im Alltag relativ stark präsent sind, waren nur bedingt rechte Symboliken zu finden (Gera-Lusan, Gera-Bieblach).
- x Es finden sich verschiedene Ballungszentren in denen rechte Symboliken – speziell mit Freihand Gesprühtes/Gepinselttes – verstärkt vorzufinden sind (Gera-Tinz, Gera-Bieblach-Ost).
- x In einem Stadtviertel (Gera- Tinz) zentrierten sich Symboliken mit Vorlagenfarbe Gesprühtes/Gepinselttes → Schablonen.
- x Insbesondere zwei Stadtgebiete kristallisieren sich heraus, in welchen rechte Symboliken stark präsent sind (Gera-Debschwitz, Gera-Innenstadt).



Beschmierter Automat in der Altenburger Straße, Gera.



<b>Möglichkeiten</b>	<b>Grenzen</b>
Die Erhebung bildet eine Grundlage für weitergehende Fragestellungen. Bspw. können durch weitere Erhebungen dieser oder ähnlicher Art beliebte Sozialräume von Nazis aufgedeckt oder anhand der Aktualität/Inhalte von Aufklebern Beziehungen zu anderen Nazistrukturen festgestellt werden. Eine weitere Idee könnte sein, in einem Stadtteil mit vielen rechten Symbolen konkretere Recherche durchzuführen, um lokale Netzwerke und Handlungsräume zu erschließen → bspw. Bekanntheit von vor Ort wohnenden Nazis, Präsenz von rechten Aktivitäten oder beliebte Anlaufstellen.	Die Karte lässt Betrachter_innen dazu neigen diverse Schlüsse über rechte Strukturen bzw. Aktivitäten zu ziehen. Diese Interpretationen können zu Fehlschlüssen führen, da eine hohe Präsenz von Aufklebern wenig bzw. nichts über die Anzahl von aktiven Nazis aussagt. So muss ein Viertel mit wenig rechten Symbolen nicht bedeuten, dass es dort keine aktiven Nazis gibt. → Denn das Anbringen von Symboliken ist eine spezifische Form von politischer Aktivität.
Die Methode der Erhebung und die damit verbundene Darstellungsform ist übertragbar auf andere Städte und kann auch in anderen Formen übertragen werden.	Die Methode ist sehr aufwendig und sollte demnach konkret angewendet werden (Zeit – Nutzen – Aufwand).
Die Methode bietet die Möglichkeit durch kontinuierliche Anwendung (bspw. aller zwei Jahre) Tendenzen und Entwicklungen aufzuzeigen, zu vergleichen und eventuell zu deuten → bspw. flächendeckende Abnahme rechter Symboliken oder von Aufklebern, dafür aber Zunahme von Sprühereien: was auf einen geänderten Organisationsgrad der Nazis schließen lassen könnte.	Die Symbole sind zeitlich eher instabil. Das Erscheinungsbild könnte sich von einem Tag auf den anderen grundlegend ändern, bspw. auf einer Demo-Route oder im Umfeld von ähnlichen Versammlungen.
Die Karte kann Ausgangspunkt für anschließende, gesellschaftliche Aktionen sein → bspw. gemeinsame Stadtpaziergänge (Spurensuche ohne Erhebung) oder gemeinsame "Putzeinsätze". Gravierende Inhalte wie Hakenkreuze könnten den städtischen Verantwortlichen (Ordnungsamt) gemeldet werden, mit der Aufforderung zu handeln.	Putzaktionen: Was bei Aufklebern und Schmierereien durchaus Sinn macht, ist bei Graffitis schon wieder zweifelhaft: Das Entfernen einer Sprüherei dauert ungleich länger als das Anbringen derselben.
Die Digitalisierung der Karte schafft die Möglichkeit mehrere Kategorien oder nur eine Kategorie je nach Schwerpunkt bzw. Fragestellung darzustellen (siehe Punkt B Kategorisierung anhand verschiedener Farben). So bietet sie eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten, bspw. eine Art von Sensibilisierung, um aufmerksam(er) durch die Stadt zu gehen und rechte Symboliken besser erkennen zu können, wahrzunehmen und soweit wie möglich zu entfernen.	Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, dass Nazis sich dieser Karte annehmen und „weiße“ Flecken nutzen um Symboliken bewusst zu streuen.

*d) Finanz- und Arbeitsvolumen 1. Auflage – nachfolgende Auflage(n)*

<b>Position</b>	<b>1. Auflage</b>	<b>Nachfolgend</b>
(Fach)Stunden	~ 100 h	~ 160 h/PLZ: 07545 - 07552
Weitere Sachkosten	~ 460 €	~ 270 €
Druckkosten	~ 65 €	~ 20 – 30 €/Kartenausdruck

### 4.3 Fachtagung "Rechte Angriffe & Gewalt"

Die Fachtagung wurde in Kooperation und dankenswerter Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Gera, Frau Gusti Dietsch, durchgeführt.

Der Fachtag wurde aufgezeichnet (audio) und nachbearbeitet, so dass er nunmehr als eine Gesamtfassung sowie als nach Blöcken gegliederte Kapitel in befriedigender bis guter Audioqualität auf dem beiliegenden USB-Stick zu finden ist. Aus diesem Grund ist die Auswertung dieses Projektteils kürzer gefasst.

#### a) Intention bei der Planung

Die Fachtagung entwickelte sich aus zwei zentralen Überlegungen heraus: Einerseits sollte sie ein Stück weit den Teil der "Thematisierung" aus dem Projekttitle übernehmen und ein Forum bieten, um die Ergebnisse zu diskutieren. Andererseits wollten wir die Arbeit von (Erst)Anlauf- und Kontaktstellen im Themenfeld "Rechtsextremismus" vorstellen und versuchen, (begriffliche) Standards zu etablieren. Dabei hielten wir eine Podiumsdiskussion rund um Wahrnehmungsperspektiven für zielführend und anschließend sollte eine Arbeitsgruppenphase in den drei Themen Erfassung, Darstellung und Thematisierung die Besuchenden einbinden.

#### b) Entwicklung im Projektverlauf

Wir sahen zwei zentrale Stellschrauben, um unserer Intention gerecht zu werden:

- Das Ausgeben von Materialien (Arbeitsmappe)  
Diese enthielten neben der Einladung
  - unsere Präsentation zum Impulsreferat "Projektvorstellung und Begriffe" von Karl Euben
  - den Erfassungsbogen in der ersten und zweiten Version
  - leere Blätter für Notizen
- Die Besetzung des Podiums (alphabetisch)
  - Christina Büttner (EZRA) für die Perspektive der Fallarbeit mit Opfern und Betroffenen
  - Karl Euben (AufAndHalt e.V.) als Projektkoordinator\*
  - Andrea Hübler (RAA Sachsen e.V.) als Autorin zu strukturellen Problemen/Unterschieden in der Erfassung\*

- Prof. Dr. habil. Thomas Ley (Stabstelle Extremismusprävention der Landespolizeidirektion) für die behördliche Erfassung\*
- Timo Reinfrank (Amadeu Antonio Stiftung) als Moderation

\* mit Impulsreferat

Wenige Tage vor dem geplanten Termin mussten wir erfahren, dass Christina Büttner als Vertreterin der konkreten Einzelfallhilfe die Teilnahme an der Veranstaltung krankheitsbedingt nicht möglich war, woraufhin Nicole Schneider von Mobit e.V. ihren Platz einnahm. Dadurch bekam das Podium zwar eine andere inhaltliche Perspektive<sup>15</sup> als in der Planung vorgesehen, was den Fachtag jedoch nicht minder interessant gestaltete und dies ohnehin für die Gruppenphase vorgesehen war.

Gegen Mittag (nach Ende des ersten Podiums) entschieden wir uns, die Arbeitsgruppen zugunsten einer großen Gruppe fallen zu lassen. Diese Entscheidung war zwei Umständen geschuldet: Zum Einen waren wir etwas verunsichert, da einige der etwa 35 Besuchenden des ersten Teils ihre Teilnahme für den Nachmittag abgesagt hatten, zum Anderen hätten ohnehin nur zwei der drei geplanten Gruppen stattfinden können, da für die Begleitung einer der Gruppen EZRA vorgesehen war. So fanden sich schließlich die beiden verbliebenen Themen in der großen Runde wieder.

### c) Projektergebnisse – Möglichkeiten und Grenzen

Mit dem Verweis auf die Audiofassung der Veranstaltung bleibt anzumerken, dass viele Gedanken eingeführt und einige davon intensiv besprochen wurden, andere hingegen noch im Raum stehen, sozusagen als Literatur- und Rechercheempfehlung.

Im Nachhinein müssen wir selbstkritisch feststellen, dass wir die Gruppenphase wie geplant – mit der Einschränkung des Wegfalls eines Themas – hätten durchführen sollen. Es waren genügend Leute mit ungebrochenem Interesse da, wenngleich auch nicht mehr so viele wie im ersten Teil.

In den jeweiligen Vortrags- und Diskussionsformen sind die Möglichkeiten (+) schließlich – und abermals – die Grenzen (-):

Impulsreferate: sollen einen Überblick in Form von Gedanken und Anstößen geben; (+) ermöglichen in kurzer Zeit einen umfassenden Einblick in ein Thema, (-) bleiben dabei weitgehend an der Oberfläche;

---

<sup>15</sup> Entgegen der Fallarbeit steht bei Mobit e.V. die Gruppen- und Netzwerkberatung im Mittelpunkt der Tätigkeit.

Podiumsdiskussionen: sollen verschiedene Standpunkte und/oder Interessen darstellen; (+) ermöglichen den Vergleich verschiedener Standpunkte zum selben Thema und können diesbezüglich Synergieeffekte schaffen, (-) können in Abhängigkeit von den Fähigkeiten/Absichten der Diskutant\_innen eine inhaltliche Dominanz einzelner Standpunkte/Interessen erzeugen;

Großgruppe<sup>16</sup>: viele Köpfe sollten viele Sichtweisen und Ideen einbringen können; (+) durch die Vielzahl von Personen eignet sich diese Form besonders zur Ideensammlung bzw. als Forum, (-) bei Diskussionen mit entsprechend unterschiedlichen Standpunkten ist die Gefahr einer inhaltlichen Stagnation hoch;

Kleingruppe: intensiver Austausch zu Anlass oder Thema; (+) durch die Intensität wirken Erkenntnisse und Ergebnisse äußerst nachhaltig, (-) können schnell dominiert und vereinnahmt werden;

*d) Finanz- und Arbeitsvolumen 1. Auflage – nachfolgende Auflage(n)*

Position	1. Auflage	Nachfolgend
(Fach)Stunden	~ 170 h (mit Audiofassung)	~ 160 h (mit Audiofassung)
Miete	-	~ 20 – 50 €/angef. Veranstaltungsstunde
Weitere Sachkosten	~ 620 €	~ 385 € (mit Versand & Auswertung)
Druckkosten	~ 200 €	~ 200 €

5. Schlusswort & Danksagung

Ein intensives und umfassendes Projekt haben wir nun zum Ende gebracht; wie wir weiter damit verfahren möchten, sollte bis zu dieser Stelle schon deutlich geworden sein. Wenn Ihnen der Abschluss nur halb soviel gegeben hat wie uns, sind wir zufrieden. Um einige Ideen und Erfahrungen sind wir nun reicher, neue Kontakte wurden geknüpft und alte ein weiteres Mal gepflegt. Soweit der Blick zurück – durchaus mit gestärktem Selbstbewusstsein. Den Blick in die Zukunft scheuen wir da schon eher: Die Finanzsituation (nicht nur) im Non-Profit-Sektor wird wohl eher schlechter als besser und auch eine "neue soziale Welle" kommt im hochdifferenzierten Spätkapitalismus nicht von allein. Vielmehr ist zu erwarten, dass Rechtspopulismus und Sozialchauvinismus verstärkt die Ängste der Menschen vor einer ungewissen Zukunft schüren. Und schließlich wird auch künftig die einfachste Form der eigenen Aufwertung die Abwertung anderer sein: Ob nun die fleißigen Arbeitslosen gegen die faulen Arbeitslosen im Kleinen, oder die fleißigen Deutschen gegen

<sup>16</sup> Die Bezeichnungen Groß- und Kleingruppe sind immer im Verhältnis zu sehen und sind bspw. in der Soziologie anders definiert als in der Psychologie; zur Orientierung: wir fassen als Kleingruppe bis etwa 8 Personen und als Großgruppe eine darüber befindliche Anzahl von Menschen.

die faulen Griechen im Großen. Lassen Sie sich davon nicht entmutigen und verlassen Sie sich nicht immer auf das bessere Argument. Denn manchmal brauchen Sie Fingerspitzengefühl, manchmal Ihre Ellenbogen und eine gute Portion Dreistigkeit. Menschen die einander zuhören und unterstützen, braucht es immer. Werten sie rassistische Anfeindungen und gruppenbezogene Abwertungen – egal in welcher Form – nicht als "Kavaliersdelikte", situative Verfehlungen oder Befindlichkeiten (der Abgewerteten), sondern als dass, was sie schließlich sind: nicht weniger als ein Angriff auf die Menschenrechte...

Abschließend möchten wir von und stellvertretend für AufAndHalt e.V. folgenden Menschen und Organisationen für ihre Unterstützung im Projekt (und auch sonst) in alphabetischer Reihenfolge danken:

- x der Amadeu Antonio Stiftung für ihre alltägliche Unterstützung
- x Frau Gusti Dietsch, als Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Gera für die gemeinsame Durchführung des Fachtags
- x den Diskutant\_innen und der Moderation des Podiums vom Fachtag
- x EZRA, insbesondere Frau Christina Büttner
- x der IG Metall in Gera für ihre alltägliche Unterstützung
- x der Initiative Soziale Gerechtigkeit e.V., Gera für die Unterstützung des Fachtags
- x den Interessierten und Besuchenden des Fachtags
- x Michael Kleim, als Privatperson und Stadtjugendpfarrer der ev. Kirche für Gera
- x Mobit e.V., insbesondere Frau Nicole Schneider

...und Allen, die hier noch stehen müssten.

## 6. Literaturverzeichnis

Diese Arbeit wurde verfasst von Karl Euben und Ingrid Woodcomb (beide Gera) von und für

AufAndHalt – Netz von Betroffenen rechtsextremer Gewalt und rassistischer Diskriminierung e.V.

Karl-Schurz-Straße 13  
07545 Gera

Kontaktdaten für Rück- oder Anfragen entnehmen Sie bitte unserer Website: [www.aufandhalt.de](http://www.aufandhalt.de)

### Verwendete Literatur:

- Groß, Eva; Zick, Andreas; Krause, Daniela (2012): Von der Ungleichwertigkeit zur Ungleichheit. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In: Aus Politik Und Zeitgeschichte 62, S. 11-18.
- Heitmeyer, Wilhelm (2012): Deutsche Zustände. Folge 10, Berlin, Suhrkamp Verlag.
- Stöss, Richard (2010): Rechtsextremismus im Wandel. 3. aktualisierte Fassung, Berlin, Friedrich- Ebert-Stiftung, Abt. Dialog Ostdeutschland, S. 147-167.

### Leseempfehlungen:

- Amadeu Antonio Stiftung (2013): Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis. Analysen und Handlungsempfehlungen für Zivilgesellschaft und Betroffenengruppen, Berlin.
- Bürk, Thomas (2012): Gefahrenzone, Angstraum, Feindesland. Stadtkulturelle Erkundungen zu Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus in ostdeutschen Kleinstädten, Münster, Westfälisches Dampfboot.
- LOBBI (2011): Im Fokus von Neonazis. Rechte Einschüchterungsversuche. (siehe 6. / USB-Stick)
- Opferperspektive (Hrsg.) (2013): Rassistische Diskriminierung und rechte Gewalt. An der Seite der Betroffenen beraten, informieren, intervenieren, Münster, Westfälisches Dampfboot.

### Videoempfehlung:

- DER FÜHRER GING – DIE NAZIS BLIEBEN. Nachkriegskarrieren in Norddeutschland. Ein Film von Niels Grevsen und Wolfgang Mönninghoff / NDR ©2001.